

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1903

6.10.1903 (No. 226)

Badischer Beobachter.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 M. 60 Pf. (monatlich 55 Pf.), wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt, durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 25 Pf., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pf. Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtsseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telefon-Anschluß Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Beilage oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Mühlstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 226.

Dienstag, den 6. Oktober

1903.

Seit gefälligen Beachtung!

Auf den „Badischen Beobachter“ kann noch fortwährend hier in unserem Expeditions-Büro und den Agenturen, auswärtig bei allen Postämtern und Postboten abonniert werden.

Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

K. Die 16. Generalversammlung des evangelischen Bundes

lagte anfangs letzter Woche in der ehemals schwäbischen Reichshauptstadt Ulm. Der Verlauf derselben ist der Zeit nach folgende: Man kämpfte in allen Konzentren über den „Ultramontanismus“ und erklärte dazu höchst klar, daß man darunter ja nicht die Katholiken verstand, sondern mit diesen in Frieden leben wolle. Da aber unter „Ultramontanen“ vom evangelischen Bund alle verstanden werden, die treu zu Rom stehen, so ist eben der Kampf gegen den angeblichen „Ultramontanismus“ gleichbedeutend mit dem Kampfe gegen die katholische Kirche. Diese Empfindung hat man in den Kreisen des evangelischen Bundes selbst, denn immer wieder sucht er sich zu vernähren gegen die Bezeichnung „Sektierer“, was ihm aber nie gelingt.

So hat schon in der Einleitungsrede der Ulmer Stadtpfarrer Sotinger, der sehr eifrig im Geld sammeln für die Los von Rom-Bewegung ist, es für nötig befunden, sich dagegen zu verwahren, daß der Bund aus „böswilligen Friedensbrechern“ bestehe; aber die folgenden Tage haben nur bestätigt, daß es doch der Fall ist. Der bekannte Professor Witte-Salle hat es ja offen bedauert, daß der vorjährige Mannheimer Katholikentag nicht in der Pfalz den „Protestantismus“ gewacht habe, und hielt es deshalb für nötig, daß der Bund dort hin gehe, um dem nachzugehen! Da haben wir ja den offenen Beweis! Aber noch interessanter ist uns die Tatsache, daß der Bund sich ein ganzes Spionage-System gebildet hat, das sich auf die Zeitungsredaktionen, Stadtvorstandsversammlungen u. s. w. erstreckt und überall dort tätig machen muß, daß den Katholiken nicht zu viel Paradies gegeben wird. Der Vorliegende des Bundes, Graf Wisingerode, sprach gegen den sächsischen Kardinal-Erzbischof, gegen Papst Pius X. und gegen den Bischof von Bamberg. Dem neuen Papste ludte er vorzuschreiben, wie er die Kirche zu regieren habe. Dann ging er gegen den Reichsfiskus los, weil dieser in der Neulandfrage Berechtigungen annehmen wollte.

Für die ganze Tagung aber ist ein Moment von höchster Bedeutung, das bisher in der Zentrumspresse noch nicht genügend gewürdigt wurde: es sind das die offiziellen Ansprachen des Vertreters des Konfessionsrats, der Landesynode, der protestantisch-theologischen Erlanger Fakultät und des GutsMuths-Adolf-Vereins. Die obersten Kirchenbehörden des Landes, Konfessionsrat und Landesynode, haben eigene Vertreter nach Ulm entsandt, was unseres Wissens früher niemals der Fall war. Damit ist der evangelische Bund von diesen Behörden offiziell anerkannt und aufgenommen in die Reihe jener Organisationen,

die sich der Fürsorge des protestantischen Kirchenregimentes erfreuen. Aber noch bezeichnender sind die Ansprachen dieser Vertreter. Der Präsident des Konfessionsrats, Freiherr von Gemmingen, hat sich allerdings schon vor Jahren einen gewissen Namen gemacht, als er im Jahre 1876 den Kulturkampf auch nach Württemberg importieren wollte. Derselbe begrüßte „mit Freuden die Mitarbeit des evangelischen Bundes“, um so eigenartiger ist dann seine Klage, daß der Kampf der beiden Glaubensanschauungen „in immer unerhörterer, ja erschreckender Weise sich vertieft und sich verschärft“. Herr von Gemmingen darf sich sagen, daß er ein sehr wesentliches Verdienst an dieser beklagenswerten Erscheinung hat und daß er in seinem Amte alles getan und nichts vermieden hat, um dieselbe herbeizuführen. Der Vorstand des GutsMuths-Adolf-Vereins gab seiner Freude über das Bestehen des Bundes Ausdruck, wenn sein Verein „auch nicht alle Sprünge des Bundes mitmachen konnte“. Wie ungemein zart hier die Kritik einwirkte, wenn man bedenkt, wie die Urteile lauten, wenn auf katholischer Seite einmal eine Ungeschicklichkeit begangen wird.

Eine Lehre hält die Ulmer Tagung den deutschen Katholiken wieder vor Augen: Seid einzig und gerichtet! Die Lust, sich die Köpfe gegenseitig einzuschlagen, ist auf Seiten des Evangelischen Bundes nicht gering. Die schönen Worte des Kardinals Fischer auf dem Kölner Katholikentag von der Verantwortlichkeit der Konfessionen sind vergeblich erklungen, soweit der Evangelische Bund in Betracht kommt; darum aber trifft diese auch das scharfe Wort von „Verräter des Vaterlandes“.

Erklärung!

In Nr. 139 des „Freiburger Votum“ vom 23. Juni dieses Jahres erschien unter der Überschrift „Die Zentrumsparole: Wahlenthaltung für den 9., 10. und 11. Wahlkreis“ ein Artikel, welcher schwerwiegende Anschuldigungen gegen Herrn Oberbürgermeister Schreyer von Karlsruhe enthielt. Dieser Artikel hat in Nr. 141 des „Bad. Beob.“ vom 25. Juni d. J. Aufnahme gefunden. Nachdem Herr Oberbürgermeister Schreyer gegen die unterzeichneten Redakteure Anklage wegen Verleumdung erhoben hat, erfüllen wir hiermit die von demselben an die Juridikation der Anklage gestellte Bedingung, indem der unterzeichnete Redakteur des „Freiburger Votum“ zur Sühne eine Buße von 40 M. — vierzig Mark — an die Armenkasse der Stadt Karlsruhe zu zahlen sich verpflichtet, und der unterzeichnete Redakteur des „Bad. Beob.“, welcher erklärt, den Artikel aufgenommen zu haben, ohne ihn vorher durchgesehen, sein Bedauern über die Aufnahme öffentlich ausspricht. Außerdem übernehmen die Unterzeichneten sämtliche Kosten des Anlagerechts und verpflichten sich, diese Erklärung wörtlich und mit ihren Unterschriften versehen im politischen Teil des „Freiburger Votum“ und des „Bad. Beob.“ in derselben Druckschrift, in der der inkriminierte Artikel erschienen ist, zu veröffentlichen, und zwar in der nächsten nach dem Abschluß des Vergleichs erscheinenden Nummer.

Freiburg, den 2. Oktober 1903.
Karlsruhe,)
Heinrich Müller, J. Theodor Meyer,
Redakteur des Freib. Votum. Redakteur des Bad. Beob.

Deutschland.

Berlin, 3. Oktober.

— Ein altkatholisches Urteil über den neuen Papst. Schon viele Politiker haben sich den Kopf darüber zerbrochen, welche Haltung der Nachfolger Leo XIII. auf dem apostolischen Stuhle in den öffentlichen Angelegenheiten einnehmen werde. Die tollsten Konjekturen tauchten in italienischen Blättern auf, so daß sich der „Observatore Romano“ mit Recht veranlaßt sah, die katholische Presse vor diesen müßigen Erfindungen zu warnen. In Deutschland hat sich die nichtkatholische Presse immerhin eine gewisse Reserve aufgelegt in der richtigen Erkenntnis, daß Prophezeien eine müßige Sache ist und die Entwidlung der Dinge leicht in eine ganz andere Richtung führen kann, als man sie sich in seinen Gedanken so schön zurechtgelegt hatte. Auch Professor Schulte, der bekannte altkatholische Kirchenrechtler zu Bonn, muß zugeben, daß es unmöglich ist, vorher zu sagen, welches die kirchliche Politik Pius X. sein werde. Aber nach allem, so fährt er im Oktoberheft der „Deutschen Neuzeit“ fort, was wir von ihm wissen und seit 4. August gehört haben, darf man wohl zuversichtlich schon heute (9. September) sagen: Pius X. wird keine feindselige Stellung gegen das Königreich Italien einnehmen, wird kein einzelnes Land als das seiner besonderen Liebe anvertraute ansehen, wird seine Aufgabe als Papst darin sehen: das religiöse Leben in der römischen Kirche zu heben und von manchen Schlägen zu heilen, wird kein Mann der Politik sein, sondern ein Herr seiner großen Herde. Das natürlich unter der Voraussetzung, daß er die Kraft behält, sich nicht von den bisher herrschenden kirchlichen Organen unterjochen zu lassen, daß er nicht den Mut verliert gegenüber den ihm auf Schritt und Tritt durch die Machinationen der Intriganten bereiteten Hindernissen und Schwierigkeiten. Die Anekdote eines der Veteranen der altkatholischen Deutschlands beweist, in wie hohem Maße der neue Papst in jenen Kreisen Sympathien genießt, welche sonst dem Papsttum in schroffer Weise gegenüberstehen. („Germania“).

— Polen und Zentrum. Der „Katholik“ schreibt: Die „Presl. Ztg.“ berichtet, daß die endgültige Trennung der oberirdischen Polen vom Zentrum am Sonntag durch die offizielle Vereinerung der polnischen bisher zentrumsfreundlichen Katholiken mit der radikalen Konstantinpartei erfolgt sei. Die ganze Nachricht ist unklar. Die Partei des „Katholik“ verhandelt mit der Partei des Konstantin nicht und hat nie mit ihr verhandelt, sie hat sich daher selbstverständlich nicht mit ihr vereinigt. Es scheint uns, daß jemand da ist, der ein Interesse dabei hat, Nachrichten der Art in die Welt zu legen.

— Die Haftentlassung Hüffners abgelehnt. Zum Fall Hüffner wird dem „Verl. Tagbl.“ gemeldet, daß der Antrag des zu Festungshaft verurteilten Hüffners, ihn jetzt nach erfolgter Rechtskraft des Urteils bis zum Austritt der Strafe aus der Haft zu entlassen, abgelehnt worden ist. Maggebend hierfür war die Erwägung der Militärbehörde, daß durch die Haftentlassung das Publikum sich zu Aufschreitungen könnte hinreißen lassen. Es ist bereits verurteilt worden, daß Hüffner in den nächsten Tagen zur Verbüßung seiner Strafe in ein Militärstrafgefängnis abtransportiert werde.

— Der evangelische Bund hat für seine diesjährige Hauptversammlung ansehend nicht so viel Aufmerksamkeit gefunden, wie für manche ihrer Vorgängerinnen, obwohl er es von vornherein nicht an

dem Bemühen hat fehlen lassen, recht pomphaft und gewichtig in die Erscheinung zu treten. Wir brauchen hierfür nur das gleich am ersten Tage in alle Welt hinausposaunte Guldigungstelegramm an den Kaiser anzusehen, das, wie bekannt, folgenden Wortlaut hatte:

„Ev. Kaiserl. und Königl. Majestät bringt die Generalversammlung des „Evangel. Bundes“ aus der weitaus freien Reichshauptstadt Ulm ihre alluntertänigste Guldigung dar. Mit Ev. Majestät wissen wir uns eins in der Überzeugung, daß die Gefahren und der innere Feind für die Wohlfahrt unseres Volkes nur durch die Kräfte des Evangeliums bezwungen werden können, wie sie Luther durch seine Tat zur lebendigen Wirkung wieder aufgeweckt hat. Gott segne Ev. Majestät mit Kraft aus der Höhe, um allen verderblichen Mächten zu begegnen und Recht und Volk wider seine Feinde siegreich zu führen.“

Inzwischen ist die Tagung zu Ende gegangen, ohne daß eine Antwort des Kaisers auf diese Depesche, die ihn in mehr als zudringlicher Weise für die Ziele des Bundes in Anspruch nimmt und ihm eine förmliche Marschroute vorzeichnet, bekanntgegeben wäre. Ist noch keine Antwort erfolgt, oder ist sie derart ausgefallen, daß man sie der Öffentlichkeit vorenthalten zu sollen glaubte? Man hat sich doch so beeilt, die Antwort des Königs von Württemberg, der „besten, segensreichen Verlauf“ wünschte, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen! Mag nun vielleicht nachträglich noch ein Antworttelegramm des Kaisers bekannt gegeben werden oder nicht — jedenfalls ist der Berührung selbst diese gewiß nicht unerwünschte Förderung der Feststimmung nicht zu teil geworden. Und es wäre doch so schön gewesen, wenn die ganze Tagung gleichsam unter dem Eindruck einer kaiserlichen Sanftmütigkeit des evangelischen Bundes verlaufen wäre wie ein kräftiger Nachhall zu der Merseburger Kaiserrede über Luther's „befreiende Tat“! Der Kaiser hat, indem er durch diese Reden einen Strich zog, den Katholiken, die keine Merseburger Rede ohnehin nicht als einen Angriff auf ihre Empfindungen aufgeföhlt hatten, erneut zu erkennen gegeben, daß er die religiösen Gefühle seiner katholischen Untertanen gekannt wissen und für die Hezereien des evangelischen Bundes nicht in Anspruch genommen sein will. Wenn daher manche Redner in Ulm trotzdem auf die Merseburger Kaiserworte sich berufen zu müssen glaubten, so kann uns das völlig kalt lassen.

Ausland.

— Die erste Enzyklika Pius X. Der „Observatore Romano“ veröffentlichte am 3. d. M. eine Enzyklika des Papstes Pius X. Der Heilige Vater erinnert zunächst an seine Wahl zum Papste, welche er mit Tränen in den Augen und mit inständigen Bitten hinauszuführen gesucht habe, da er sich dieser Ehre für unwürdig hielt und da er dem nachaufholenden jagte, der durch 26 Jahre die Herrschaft über die Kirche mit so großer Weisheit, hoher Klugheit und überreich mit Tugenden begabt, geführt hat. Der Papst sei auch vor der Wahl zurückgeschreckt, weil die Kirche gegenwärtig mehr als früher sich in einem Zustande sehr schwerer und harter Verdrängnis befindet, der immer fortwährend, ihre Macht untergraben würde. Doch habe er sich dem göttlichen Willen gebeugt und gestützt auf die Allmacht Gottes, zum Pontifikat berufen, habe er kein anderes Programm, als alles wiederherzustellen in Christo in der Art, daß Christus alles und in allem sei. Es könnte Leute geben, fährt die Enzyklika fort, die geheime Absichten in unserer Seele suchen, um sie für irdische Zwecke und

Kirchliche Nachrichten.

— Rom. Kürzlich wurde in der Sakristei der Peterskirche ein frecher Diebstahl ausgeführt. Aus einem verschlossenen Schrank sind 15 silberne Medaillen entwendet worden im Gesamtwerte von 1000 Lire. Der Schrank ist nicht gewaltsam erbrochen; ebensowenig wurde die päpstliche Gendarmenpatrouille, welche nachts in der Peterskirche den Sicherheitsdienst ausübt, irgendwelches verdächtige Geräusch. Man darf daher annehmen, daß der Diebstahl durch ein Mitglied des zahlreichen niederen Personals der Basilika ausgeführt wurde.

— Freiburg (Baden). Bahnassistent Josef Mähler von Ulm ist bei den Karlsrufern in Gaiß bei Dinslading eingetreten und will in fünf Jahren Priester sein.

— Haigerloch. Die Weihen Väter haben am 1. Okt. die neue Wiedereröffnung in Haigerloch bezogen. Sie haben eine Anzahl mit 50 Schülern.

— Untergrombach. Die fünfzigte Witterung der letzten Tage kam auch der Feier des St. Michaelstages hier zu gute und führte ungezählte Scharen von Pilgern herbei, wobei die zahlreichen, zum Fest erkrankenen Priester von fremder Morgenruhe bis in den Mittag hinein im Weidmühl zu tun hatten. Mehrere hundert Personen haben die hl. Sakramente empfangen. Die Festpredigt hielt der hochw. Stadtpfarrer Hugo aus Straßburg-Königsberg. Stadtpfarrer A. St. aus Heilbronn mit den beiden Vikaren M. G. aus Nöblingen und W. B. aus Heilbronn geleitete das feierliche, lebhafte Hochamt. Der hierauf folgende Vortrag wurde durch eine mit Präzision gelungene lateinische vierstimmige Messe. Sodann sang die Kapelle, die sich aus dem Bunde wieder einmal einer gründlichen Wiederherstellung zu unterziehen und ist bereits ein kleiner Fond zu diesem Zweck gesammelt worden. Aber da eine durchgreifende Wiederherstellung seit vielen Jahren nicht vorgenommen wurde, sind bedeutsame Mittel notwendig. Möchte es der christlichen Wohltätigkeit von nah und fern gelingen, wie in vergangenen Tagen, so auch jetzt wieder diese schöne Absicht in würdiger Weise verwirklichen zu helfen.

(11) Heilbronn. Das am gestrigen Sonntag in der Dominikanerkirche abgehaltene Kirchenfest verlief prächtig und schön. Dieses Gotteshaus mit seiner vorzüglichen Musik ist für eine solche Feier wie geschaffen. Durch hielt Stadtpfarrer F. r. u. d., der Bezirkspräses der

Gäufelvereine der Pfalz, eine inbaltreiche Predigt über die schreien Aufgaben der Kirchenorgane. Die ganze Kirche war fest wie an einem Festtage befest. In reicher Abwechslung trugen im Verlaufe der Andacht und nach derselben die sechs Stadtkörner ihre besten Lieder vor, die durchweg von guter Schöpfung und regem Eifer der 290 Sänger und Sängertinnen zeugten. Ein vielhundertstimmiges „Großer Gott“ schloß die Feier, die ohne Zweifel alle Anwesenden im Herzen erbaute hat. Im geräumigen „Harmoniesaal“ fand die weltliche Feier statt; dabei wechselten weltliche Lieder mit verschiedenen Ansprachen ernstlichen und humorvollen Inhaltes in größter Mannigfaltigkeit ab.

— Wimpfen (am Neckar). Bei der Herstellung der hiesigen St. Michaelskirche (Wimpfen) hat 1802 badi. und kam 1803 durch Tausch an das Großherzogtum (Sachsen), die als hervorragendes Bauwerk der glänzenden Kunst des Mittelalters bekannt und gewürdigt ist, ergaben sich neben den zu Tag liegenden Aufgaben in ganz unermesslicher Weise Anstöße in die Vorgeschiedenen des St. Michaels und seiner Bauten. Der im Jahre 1804 zu einer Befestigung berufene Mainzer Baumeister Herr Dr. Friedrich Schneider sprach sich in seinem Gutachten, bevor eine andere Stimme sich geäußert hatte, den übrigen Sachverständigen gegenüber dahin aus, daß die Reste eines Vorhofes und die gewaltigen Verhältnisse einer Turmhalle auf eine in der Zeit der Ottonen zurückreichende Bauanlage hindeuten, obgleich geschichtliche Nachweise hierüber nicht zu erbringen waren. Die Sachverständigen nahmen die gegebene Anregung auf und die Baubehörde gab Auftrag, Nachgrabungen nach alten Bauresten zu halten. Dr. Schneiders Vermutungen wurden durch diese Arbeiten über alle Erwartungen bestätigt. Es fanden sich die Umfassungsmauern des alten mächtigen Zwölfstedenbaues samt seinen Pfeilern und drei Chörchen nicht bloß in der Anlage, sondern in meterhohen Mauerteilen von vorzüglicher Ausführung erhalten, so daß das einstige Bollwerk in seiner äußeren und inneren Gestaltung daraus deutlich entwidelt werden konnte. Weitere Nachforschungen innerhalb der Vorhalle ergaben, daß Galerien den Mittelbau umgaben; es war somit eine hochbedeutende Anlage aufgrund von Resten nachgewiesen, die seitwärts seit Jahrhunderten vor aller Augen lagen, aber, unverständlichen Schriftzeichen gleich, von niemand gedeutet werden konnten. Auf Dr. Schneiders Antrag wurden später geeignete Anordnungen getroffen, um die wichtigsten Teile der im Boden liegenden Mauerreste für die Befestigung dauernd zugänglich zu erhalten, so daß die ursprüngliche Anlage des Zwölfstedenbaues in seinen Resten stets nachgeprüft werden kann.

Die Vollendung der Stiftskirche zu Wimpfen im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts bietet auch ein Beispiel für den regen Verkehr auf dem Gebiete des Kunstschaffens mit Paris, das damals als die „hohe Schule“ galt und mächtige Anziehung ausübte. Geistliche und hochgebildete Weltleute zogen Studien halber dorthin. Ob einer der Stiftsherren in Paris studierte, ist zwar nicht erwiesen, wohl aber kam der Stiftsdekanat Richard v. Weidensein, unter dem der Neubau begonnen worden, vorübergehend in Paris sich aufgehalten und mit Baukünstlern Beziehungen angeknüpft haben. Tatsächlich wurde von dort nach der Chronik ein Baueverständiger berufen, von dem besonders hervorgehoben wird, daß er aus der Stadt Paris gekommen und in der Weise der neuen Kunst den Bau ausgeführt habe. Paris ist in der Erzählung des Chronisten der Drehpunkt, und die Anwendung der letzten Erfindungen der Pariser Bauweise auf den Wimpfener Chorbau das, was der Nachwelt als besonders merkwürdig überliefert werden sollte. Ist es nicht reizend, wie die Granit des fremden geistlichen Stoffs am Neckar sich auf der Höhe fühlte und den Kunstanschauungen der Weltstadt Paris? Die Mode, damals, wie später und noch heute! Die Wiederherstellung, die vor kurzem ihren Abschluß gefunden hat, ist über die bloß bauliche Aufgabe hinausgegangen und hat die alten Glasmalereien, die herrlichen Medaillon-Darstellungen in den drei mittleren Chorfenstern durch Prof. Geiges-Freiburg in Dr. in ihrer Vollzahl ergänzen und den übrigen Nischen von seiner Hand einen entsprechenden künstlerischen Schmuck geben lassen.

— Hamburg. Kardinal Gibbons von Baltimore reiste mit dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ nach Amerika von seiner Nordreise zurück. Der am Dienstag in Newport eingetroffen ist. Am vorletzten Sonntag hielt nun der Kardinal, als solcher durch seine Amtsrichtigkeit, eine Ansprache in englischer Sprache — über die Nächstenliebe, welche von Energie und Liebesbegeisterung getragen war. Es wurde auch für die Wirtinnen- und Wirtinnen der Schiffsmannschaften (zurzeit 500 Personen) eine Sammlung veranstaltet, die 1500 Mark einbrachte. Der Dampfer hatte 495 Passagiere der 1. Klasse, 350 der 2. und 800 der Zwischendeck an Bord und legte täglich 50 Meilen zurück.

— Feldkirch. Am den am 2. Oktober beendigten Geregten haben sich gegen 60 Geistliche beteiligt. Darunter sind 27 badische Geistliche gewesen. Exerzitiemeister war der bekannte Feldkirchner Pfarrer Dr. v. W. In dem Benediktinerstift Emaus wurde am gestrigen Sonntag ein neuer adeliger Novize aufge-

nommen. Es ist dies Franz Graf Czernin, zweigeborener Sohn des Grafen Rudolf Czernin und seiner Gemahlin Emma, geborenen Gräfin von Drzini und Rosenburg. Franz Maria Josef Graf Czernin wurde am 24. Mai 1885 geboren und hat im letzten Schuljahre das Gymnasium absolviert und die Matura abgelegt.

— Paris. Der Jahresbericht der „Missionen Etrangères“, der größten Missionsgesellschaft der Welt, über das Jahr 1902 ist soeben veröffentlicht worden. Im Osten und im äußersten Osten, von Sibilien Indien bis zu Japan, Korea und der Mandchurien hat diese Gesellschaft 32 Diözesen oder apostolische Sitze unter 32 Bischöfen unterstellt; die Herde gläubiger Katholiken, die sie pastoren, zählt 1.800.401 Seelen. Die Gesellschaft hat im vergangenen Jahre 34.687 erwachsene Heiden getauft, ebensowie eigentliche Bekehrungen. Die Zahl der Kinder von heidnischen Eltern, die getauft wurden, beträgt 133.931. Obwohl jetzt die Völkervermehrung in vielen Orten aufgehört hat, so ist sie doch noch nicht gänzlich unterdrückt. In West-Siam wurde ein eingeborener Priester, Kaiser Kwang, mit 16.000 Christen gemordet. In anderen Teilen derselben Provinz mußten die europäischen Missionäre fliehen, im nordwestlichen Siam-Si wurden ganze Dörfer geplündert.

Kommerzienrats Eske.

Original-Novelle von Fr. Gornig.

(Fortsetzung.)
Er hätte sich füglich nach Hause wenden können, aber er fand, daß er gerade noch Zeit übrig habe, die Tannenbusch-Promenaden zu besuchen; er wandte sich hierauf nach der sogenannten „oberen Promenade“, einem schmalen, romantischen Pfad, und er mocht, kaum zehn Minuten gegangen sein, als er von Weitem das Lied von „schwarzen Wallfisch zu Astalon“ vor einer hellen Mädchenstimme hören hörte. Ein lächelndes flüßiges hübsches, männliches Gesicht und mit offenerem Besichtigung zog er die Enden seine. Wartete durch die Finger. Er blieb stehen, die Näher kommende zu erwarten.

In hellem Kleid, den Strohhut aus der Stirn gehoben und in der Rechten einen riesigen Strauß blühender Waldpflanzen, so kam Eske langsam daher.

für Parteiwünsche auszumühen. Um jede nichtige...
Als Nachfolger des verstorbenen J. A. Kraus hatte er...
Die Bischöfe an, befragt den Kampf, der allerorts gegen...

Paris, 2. Okt. (Zur Kulturkampfs). Auf Grund eines neuen Beschlusses der Verwaltungskommission hat man heute in Marseille den Nebenamt der Bürgerhospitaler laßert, d. h. man hat den Schwefel, welche die Küchen, Waschküchen etc. über...

Baden.

Karlsruhe, 5. Oktober. Mit Entschiedenheit Groß. Ministeriums des Innern ist der Regierungsrath Karl Schäfer in Freiburg zur...

Freiburg, 1. Oktober. Seit kurzem hat Herr Professor Dr. Ehrhard, Leiter der Universität, von einem ehrenvollen Ruhestand in den Ruhestand getreten...

Freilich, Elie, ich bin's; wirklich und leibhaftig! — Gräß! Du bist noch ein Kind, und du kommst mir mal erst eine ordentliche Hand, wie sich das doch zwischen zwei alten guten Freunden geübt...

Anders hat Friedrich gefunden, daß sein Vater nicht zu viel von Elie gelagt hatte, und er freute sich, daß ihm „sein kleines Mädel“, wie er Elie immer nennt, so unverändert entgegengetreten war...

„Aber Elie nahm den Scherz Friedrichs, eingedenk ihres eben gefassten Vorzuges, ziemlich ungnädig auf, und sich ihm entziehend, sagte sie in verweifelndem Tone: Wir sind keine Kinder mehr! Und Papa hat gesagt, wir müssen doch auch bedenken, was die Reize gegen uns sind...“

genug, sein Scheiden aufs Tiefste bedauern zu lassen. Als Nachfolger des verstorbenen J. A. Kraus hatte er den Lehrstuhl für Kirchengeschichte inne. Diese Disziplin wußte er in klarer und übersichtlicher Weise zu behandeln...

Die Blumen, mit denen sein Rathgeber geschmückt war, als er seine Abschiedsvorlesung hielt, waren ein herrlicher Ausdruck des Wohlwollens der Dankbarkeit und Verehrung, die seine Schüler für ihn hegen und die sie stets treu bewahren werden...

9. ordentlicher Stadtag der mittleren Städte Badens.

Freiburg, 3. Oktober. Der 9. ordentliche Stadtag der mittleren Städte Badens wurde heute Vormittag 10 Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Schäfer eröffnet, der bei der Versammlung...

Der Anruf ergab die Anwesenheit der Vertreter von 45 Städten. Der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses erstattete sodann den Jahresbericht. Nach demselben gehören dem Verbande jetzt 55 Städte an. Zwei weitere haben sich jedoch seit der Durchlegung des Berichtes noch angemeldet...

Frage der Fleischbeschauverben, in der man sich über die gegenüber den Tierärzten einzunehmende Stellung verhandelte. Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildete die schon genannte Anfrage des Groß. Ministeriums des Innern...

Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Wesentlich des Grundbuchwesens hatte der vorjährige Stadtag ein Programm aufgestellt, auf Grund dessen nun der geschäftsführende Ausschuss — Vorsitzender Herr Bürgermeister Dr. Schäfer — beantragte: Der Stadtag wolle in Ausführung der Ziffer 2b der vorjährigen Resolution beschließen: Der geschäftsführende Ausschuss wird beauftragt, Eingaben an die Groß. Regierung und beide Kammern zu machen, um zu erreichen, daß den Gemeinden ohne eigenes Grundbuchamt aus der Staatskasse für die Stellung des Hilfsarbeiters, des Lokals usw. ein den wirklichen Anforderungen annehmend entsprechender Averbalsbetrag jährlich gewährt werde...

Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Frage der Ausgliederung der Einquartierungsstellen, die früher Stadteigenen wiederholt beschäftigt, gab an Anregung von Waisenrat Anst. zu folgendem Antrag des Ausschusses: Über den Herrn Bürgermeister Schäfer-Messing bezieht: Der Stadtag erklärt die endliche Erledigung der Einquartierungsfrage, d. h. die Erhebung der ungenügenden Vergütung für Mannschaftsverpägung als ein dringendes Bedürfnis. Der geschäftsführende Ausschuss wird beauftragt, nachmals bei Groß. Regierung und bei den Landständen vorzüglich zu werden.

Der Antrag fand einstimmige Annahme mit dem von Herrn Bürgermeister Schäfer-Erlingen vorgeschlagenen Zusatz, daß zugleich eine Revision des Einquartierungsgesetzes vom 5. Juni 1868 angeregt werden solle. Bezüglich des Gemeindeverwalters hatte im Vorjahr eine Resolution vorgelegen, die keine allseitige Billigung fand. Herr Bürgermeister Dr. Reichardt-Durlach legte nun Namens des Ausschusses die nachstehende vor: Der Stadtag wolle erklären: 1. Der Vorbehalt in § 10 des badischen N.-Pol.-G., wonach der Stadteverwalter als Beamter zum Dienstamt ernannt ist, ist auf alle Städte von über 3000 Einwohnern auszubehalten...

2. In den Fällen, in welchen der Staat bei Kommunalbauten für die allgemeine Nutzung die Gebäude nach § 21 Ziffer 1 des Kostengesetzes vom 15. Juni 1899 erhebt, ist auch der Gemeinde für deren Nutzung durch den Gemeindeverwalter eine entsprechende Vergütung zu gewähren.

3. Für die unter 1. genannten Städte empfiehlt sich die Uebertragung der Funktion des Gemeindeverwalters auf den Aemterrat mit Waisenratern, sowie die Einführung der Generalvormundschaffen und deren Besorgung durch einen Gemeindebeamten.

4. Das Groß. Justizministerium ist um Herbeiführung der entsprechenden Gesetzesänderung anzugehen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen unter Ausschlachtung des Punktes 3, indem man die freie Erwerbung der Städte nicht beschließen möchte. Die Ordnung des Submissionswesens betraf ein Antrag von Ueberlingen, über den Herr Bürgermeister Schäfer referierte. Derselbe lautet: Der Stadtag wolle den Städten empfehlen, die von den badischen Handelskammern angelegten Grundstücke für Submissionen sich zu eignen zu machen, doch mit der Maßgabe, daß der Betrag innerhalb welchem Arbeiten und Lieferungen freihändig vergeben werden, in den verschiedenen Städten verschieden festzusetzen sei.

Es wurde beschlossen, im Hinblick darauf, daß die Stellungnahme des Staates erst abgewartet werden sollte, die Sache dem geschäftsführenden Ausschuss zur weiteren Behandlung zu überweisen. Bezüglich des Staatszuschusses zu städtischen Realmitteleinrichtungen beantragte der Ausschuss — Referent Herr Bürgermeister Ehrhard-Meinlein: Der Stadtag wolle den geschäftsführenden Ausschuss beauftragen, an das Großherzogliche Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts sowie an beide Kammern der Landtage Eingaben zu richten, um zu erreichen, daß den von Staats Subventionen Realmitteleinrichtungen die Staatszuschüsse im leibzeitigen Umfang erhalten bleiben. Der Antrag wurde einstimmig angenommen mit dem

Zusatz, daß auch wegen der Mehrbelastung durch die Verabreichung des Stundensbezugs und Erhöhung des Honorars für Ueberlebende Schritte getan werden sollen, damit der Staat diesen Mehraufwand auf sich bezieht. Ueber die Sicherung der Straßenslofen hat Herr Bürgermeister Bräunig einen orientierenden Vortrag, dem Herr Bürgermeister Schäfer-Erlingen als Korreferent noch einiges beifügte. Ein Ansuchen lag nicht vor, jedoch wurde nach Mittheilung über Schritte, die die Städte übernehmen haben, mit diesen in Erfahrung zu treten und sich ihrem Vorgehen eventuell anzuschließen. Ueber den Haftpflichtversicherungsvortrag der mittleren Städte, bezw. über Auslegung derselben im Hinblick auf bestimmte Fälle erfolgte nach Vleserat des Herrn Bürgermeisters Schäfer-Erlingen ein Meinungsaustausch, über den der Ausschuss der Versicherungs-Gesellschaft Mitteilung machen wird.

Die Aufstellung der Geschäftsliste für das abgelaufene Jahr wurde gutgeheißen und es wurde wieder eine Umlage von 20 Mark für jede Stadt beschlossen. Am 18. Ort für den nächsten Stadtag wurde Breitenbrunn bestimmt. Gewählt wurden in den engeren Ausschuss: die Herren Dr. Schäfer (Vorsitzender), Ehrhard, Reichardt, in den weiteren die Herren Bräunig, Fischer, Scher, Dr. Nicolaus, Wühlm und Schäfer-Erlingen.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 5. Okt. Der Großherzog hat an den Vorständen des Verbandes deutscher Arbeitsschutzvereine, Dr. Freund, folgendes Schreiben gerichtet: Der geschäftsführende Ausschuss hat die Freundschaftliche Gabe, mir in Erinnerung an unser Gespräch in St. Moritz vom vorigen Jahre ein Exemplar des Berichtes über die Fortschritte des Verbandes deutscher Arbeitsschutzvereine vom letzten Jahre zukommen zu lassen. Es war mir von besonderem Interesse, den Inhalt dieser Darlegungen vorläufig zu überblicken, und ich freue mich insbesondere, die Erörterungen über die Arbeitslosenversicherung noch näher zu lesen, um dadurch den neuesten Stand der Meinungen über diese Frage kennen zu lernen. Ich danke Ihnen herzlich dafür, daß Sie mir diese Schrift zugedacht haben, und verbleibe für ergebener Freundschaft, Großherzog von Baden.

Karlsruhe, 5. Okt. Die Naturalisierung für die badische Macht im Frieden betr., macht das Groß. Ministerium bekannt, daß die höchsten Durchschnittspreise der in Betracht kommenden Marktorie für 100 Kilogramm Hafer 15.75 M., 100 Kg. Ger. 6.40 M., 100 Kg. Stroh 4.20 M. betragen.

Mannheim, 4. Oktober. Für den Prozeß Böhm ist am 11. d. M. ein Verhör abgehalten worden. Der Verhandlung wird Landgerichtsdirektor Wenzler leiten.

Mannheim, 4. Okt. Das im Jahre 1882 erbaute Restaurationgebäude des Stadtgartens wurde, wie bereits gemeldet, verunglückt durch die Flammen. Der Brand, der im hölzernen Ausbruch, verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit über das zwei Etagen hohe Gebäude. Ein Dienstmädchen konnte sich nur noch dadurch retten, daß sie über das ganze Dach lief, um in die Wohnung des Wirtes einzusteigen. Der Schaden soll etwa 70 000 Mark betragen. Die Versicherungssumme betrug circa 130 000 Mark. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt.

Heidelberg, 4. Okt. In der Nähe des Städt. Rennplatzes gingen gestern Morgen ein Vierfüßlerpaar aus Speyer die Fährde durch. Der Aufseher wurde vom Wagen geschleudert und trug schwere Verletzungen an Kopf und Arm. Er wurde in das Akademische Krankenhaus verbracht.

Heidelberg, 4. Oktober. Die vier verurteilten Grendler wurden nach Karlsruhe verbracht, wo die oberberzgerichtliche Verhandlung stattfand.

Heidelberg, 1. Okt. Die höchste Oberberzgerichtspräsident ist nunmehr definitiv gewählt und zwar in der Person des von dem verstorbenen Oberberzgerichtspräsidenten Schläger innegehabten Stelle dem Herrn Paulsen-Göller von hier übertragen wurde.

Freiburg, 4. Okt. Aus Anlaß der 50jährigen Jubelfeier des Gewerbevereins und der Einweihung zweier neuer Straßen, die mit den Namen „Friedrichstraße“ und „Luisenstraße“ belegt wurden, trafen heute früh um 10 Uhr die Großherzoglichen Herrschaften und der Großherzog hier ein und wurden von dem Amtsvorstand Herrn Oberamtmann Jacob und Herrn Bürgermeister Schäfer begrüßt. Von Konstanz war Herr Regierungsrath von Landeskommissar Herr v. Böhm anwesend. Trotz Regenwetters hatte es sich unsere Stadt nicht nehmen lassen, sich auf das Festliche zu schmücken, und unter Glockengeläute und Böllerschüssen ließen die Großherzoglichen Herrschaften ihren Eingang durch die geschmückte Hauptstraße, in welcher die Vereine Spalier bildeten. Nach dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche fand der Festakt an der Markbacherstraße statt, bei welchem Herr Bürgermeister Schäfer die Festrede hielt, in welcher derselbe ein Bild der Entwickelung der Stadt gab und den

müthiger Doktor, der bald graue Haare bekommt! Du aber bist heute noch mein liebes „kleines Mädel“, wie früher, wenn auch ein paar Zähnen dazu gekommen sind!

Damit hatte Friedrich verträglich seinen Arm um Elies Hüfte gelegt und wartete nun gespannt auf die Antwort. Sie kam reich genug — explosionsartig: — „Du bist noch dieselbe abgeplante, heimtückische, hinterlistige Weibch wie früher! Und mir fällt es nicht im mindesten ein, Dich etwa für etwas Besonderes zu halten! Nicht im mindesten, Fritz! — Merke Dir — merken Sie sich das, Herr Doktor Reimar!“

Und fort war sie — fort, ehe er's gedacht. Zudem er unwillkürlich stehen geblieben war, sah er sie in graziosen Sprüngen quer durch den Wald nach ihrem Hause zu eilen.

Noch lange blieb er wie festgebann und in tiefe Gedanken verfunken auf demselben Fleck, denn Friedrich war von dem Wiedersehen mit Elie derart aus dem gewohnten Gemüths-Gleichgewicht gekommen, daß die gute alma mater, die er noch gestern für sein einziges Liebchen erklärt, ihm heute schon mit gutem Recht den Vorwurf aufeinander Uetreue machen durfte. Zum Glück ist besagte Dame aber eben nicht eiferkränkt, sondern „läßt bis ins Herz hinein“, wie der Götische Jäger.

(Fortsetzung folgt.)

Sch. Die Berliner Wagnerfeste.

1. Nun hat Berlin sein Wagnerdenkmal, das erste, das dem Meister als schätzbares Zeichen begeisterter Verehrung und freudiger Dankbarkeit errichtet wurde. Die Feierlichkeiten nahmen bereits am Mittwoch voriger Woche ihren Anfang. Im Reichstagsgebäude war Empfangs- und Begrüßungsabend. Es wurde natürlich auch musiziert und zwar recht stilllos. Dieser erste, nicht offizielle Abend machte trotz der prunkvollen Umgebung einen frohen Eindruck. Freundschaftlicher und feistlicher war das Bild, das sich Donnerstags Mittag im Tiergarten bei der Entfaltungsfestlichkeit selbst entrollte. Das geringe Gesicht des Komitees in künstlerischen Angelegenheiten zeigte sich freilich auch hier wieder. Die aufgeschotenen starken Massen der Militärkapellen (!) und Sänger waren

in zwei räumlich getrennte Gruppen geteilt. Hierdurch wurde das einheitliche Zusammenwirken beim Wagnerischen Kaiserparade u. v. sehr erschwert. Ueberhaupt ließ die Wiedergabe des musikalischen Teiles in künstlerischer Hinsicht zu ziemlich alle Wünsche unbefriedigt. Es sei allerdings zugegeben, daß es bei einer Feier im Freien schwer hält, äußerlich wirkungsvolle Aufführungen ohne Massenaufgebote zu erzielen. Jedoch im Sinne Wagners waren diese vereinigten zehn Militärkapellen (oder waren es noch mehr?), denen gegenüber der Berliner Sängerbund unter Professor Felix Schmidt einen vorzüglichen Kampf kämpfte, sicherlich nicht.

Nach dem „Eure deutliche Meister“ aus den Meisterfingern nahm der Präsident des Festkomitees, der vielgeschmähete Kommerzienrat W. Lechner, das Wort zu einer verhältnismäßig knapp gehaltenen Ansprache. Er sagte ungefähr, es sei die Pflicht des deutschen Volkes, den deutschen aller Meister in Dankbarkeit zu ehren. Aus diesen Gefühlen des Volkes heraus sei auch das Denkmal entstanden. (1) Da der Kaiser selbst nicht amwesend war, übergab Herr Lechner das Denkmal dem kaiserlichen Vertreter, Prinz Eitel Friedrich, der in Begleitung des Ehrenpräsidenten des Festkomitees, Prinzen Heinrich von Preußen, zur Feier erschienen war. Unter den Klängen der Nationalhymne fiel alsbald die bergende Hülle und der große Wagnertraher strahlte in blendender Weiße von dem hohen Podium aus griechischem Marmor herab.

Nach dem ursprünglichen Entwurf Gustav Eberleins sah das Werk wesentlich anders aus. Es wird sehr zu prüfen sein, ob die von hoher Stelle aus gewünschten und auch durchgeführten Veränderungen wirklich eine Verbesserung bedeuten. Fast alle vernünftigen diese Frage sehr entschieden. So, wie sich die Eberleinsche Schöpfung in ihrer entwürdigten Gestalt präsentiert, ist sie gerade kein hervorragendes Meisterstück plastischer Kunst, doch weniger anspruchsvolle Kesselfeier wird sie vielleicht, dank der äußerlich ganz wirkungsvollen Anlage, vollumfänglich. Die Gestalt Wagners frönt das Ganze. Der Meister ist in sitzender Stellung, den Kopf etwas erhoben, dargelegt. Die Gesichtszüge spiegeln den Ausdruck steigender geistiger Anspannung wieder. Der große Tonbildner im Augenblick künstlerischer Konzeption;

so hat Eberlein ihn sich gedacht. Um das Podium herum gruppieren sich charakteristische Gestalten aus Wagners Dramen. Vorn links, in leiser stark konventioneller Pose, Wolfram von Eschenbach, dem Dichter und Sänger Wagner. Diese im Tannhäuser durchaus nebenbei behandelte Figur ist erst späterhin zugefügt worden. Hans Sachs als hübsigder Genieus wäre vielleicht besser am Platz gewesen. Rechts davon ist Tannhäuser im Pilgergewand, mit dem grünen Stab in der Hand, in bühnen der Stellung verkörpert. Tannhäuser als Pilger! Eine merkwürdige Auffassung, wenigstens in Bezug auf das Denkmal. Die Rückseite des Podiums zeigt die drei Rheintöchter in schwebelichen Reigen vereint. Zu ihnen gesellt sich der gierige Alberich, der das kostbare Rheingold den nächsten Rheintöchtern zu entreißen sucht. Die letzte Gruppe stellt den sterbenden Tristan in den Armen Isolde dar. Diese Gruppe ist übrigens in den meisten Berichten fälschlicherweise als „Siegfried und Brünhild“ bezeichnet worden. Das Ganze macht jedenfalls auf den ersten Blick einen würdigen Eindruck.

Auch ohne oberbehördliche Genehmigung und Beteiligung von Seiten Wagners wäre nun das erste Wagnerdenkmal, an dessen Geschichte sich die traurigsten Erinnerungen knüpfen, unwiderruflich da. Wir wollen hier nicht von neuem unteruchen, wie groß die Schuld ist, die Herr W. Lechner durch sein präventives und unterdrückendes Verhalten auf sich geladen hat. Laffade ist, daß heute jeder objektive urteilende Mensch die Meinung vertritt, es sei von Seiten des Hauses Wagner und der eingelagerten Wagnerianer in hohem Grade unrecht, die Entfaltung der Wagnerfeste völlig zu ignorieren. Die Person des Herrn Lechner und seiner Uetreue mußte völlig in den Hintergrund treten, da, wo es sich doch in erster Linie um den Namen Wagner handelte.

Siegfried Wagner, des Sohnes Pflicht, wäre es auf alle Fälle gewesen, zur Denkmals-Entfaltung zu erzwingen. Und trüge das Komitee allein die ganze Schuld an allem, die Wagnerianer hätten trotzdem zur Stelle sein müssen. Daß sie es nicht getan haben, ist eine Schmach, über die das Ausland mit Recht verächtlich den Kopf schütteln wird. Man hat sich eben auf jener Seite so in die eingelagerten

Konflikte zwischen England und dem Kongofaak wegen der jüngsten englischen Note. Es heißt, Frau Freutich-Seldon, die bereits zahlreiche Kolonialreisen unternommen hat und die in solchen Fragen als bewandert angesehen wird, habe von König Leopold einen Brief erhalten, worin für sie freies Geleit überall geschaffen werde.

Zum Dresdener Parteitag.
Hd. Berlin, 3. Okt. An der Spitze seiner heutigen Ausgabe erklärt der „Vorwärts“: Der Parteivorstand hat die Erörterungen, welche auf dem Dresdener Parteitag über die Mitarbeit von Parteigenossen in der bürgerlichen Presse, speziell an der „Zukunft“ stattgefunden haben, noch fortgesetzt beraten. Der Vorstand ist zu dem einmütigen Beschluß gelangt, die Angelegenheit, nachdem das Material vollständig vorliegt, von Parteivorgen zur Beratung und Entscheidung zu bringen. — Wie aus Breslau gemeldet wird, hat der Reichstagsabgeordnete Bernheim in der „Volksmacht“ eine Erklärung veröffentlicht zu der Resolution des Dresdener Parteitages, worin er das allgemeine Verbot der Mitarbeit von Genossen an bürgerlichen Blättern bedauert, weil diese Frage im Interesse des Proletariats der Betreffenden nur von Fall zu Fall beurteilt werden dürfe. Den Parteibeschluß in der Vizepräsidentenfrage respektierte er, bedauerte ihn aber. In Sachen des Revisionismus betone er, daß die Partei sich weiterhin zur Mitarbeit in politischen Dingen weiter entwickeln müsse.

Die Krisis in Ungarn.
Hd. Wien, 4. Okt. In parlamentarischen Kreisen verläutet, daß der Reichsrat am 12. November wieder zusammenzutreten wird.

Hd. Berlin, 3. Okt. In einer Budapest Korrespondenz wurden, wie dem „Börse-Courier“ von dort gemeldet wird, bei Mannschaften eine große Menge Drucksachen anarchoidealer Inhalts, deren Tendenz sich gegen die Dynastie richtet, gefunden. Auf welche Weise diese Druckschriften unter die Mannschaften gelangt sind, ist noch nicht aufgeklärt. Eine strenge Untersuchung ist bereits im Gange. — Aus Budapest wird dem „Kol. Anz.“ berichtet, daß gestern in Komorn ungefähr 50 Soldaten, die sich weigerten, weiter zu dienen, zu Strafen von 8 bis 12 Monaten Kerker und zu strafweiser Abweisung verurteilt wurden.

Die Kruken in Mazedonien.
Hd. Saloniki, 4. Okt. Nach hier angelangten Konjunktural-Depeschen ist der Aufstand im Sandjak Serres mit großer Heftigkeit ausgebrochen. Zahlreiche Ortschaften, darunter auch solche mit starken Garnisonen, werden von den Aufständischen hart bedrängt und mit Dynamit angegriffen. Die Militärbehörden ersuchten um schleunige Verstärkungen der Garnisonen.

Hd. Sofia, 3. Okt. Von unterrichteter Seite wird berichtet, daß die bulgarisch-türkischen Verhandlungen betreffs der Pazifizierung Mazedoniens ins Stocken geraten sind. Ein leitender bulgarischer Staatsmann versicherte auf das bestimmteste, daß, falls es zum Kriege komme, Bulgarien auf die Unterstützung Englands und Italiens sicher rechnen könne. (??)

Hd. Berlin, 3. Okt. Einer Wiener Depesche des „Kol. Anz.“ zufolge wurden in der gestrigen Konferenz in Würzburg Bestimmungen festgesetzt, durch welche das Reform-Programm für Mazedonien erweitert werden soll. In nächster Zeit wird hierüber eine Erklärung erfolgen, worin der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wird, daß Österreich und Rußland an der Hoffnung festhalten, daß es der Türkei gelingen wird, die Reformen durchzuführen. — Nach einer Wiener Depesche der „Morgenpost“ glaubt man, daß eine Krisisgefahr jetzt wohl als beseitigt gelten darf, befürchtet jedoch, daß ein Aufstand im Frühjahr den ganzen Balkan in Brand setzen könne.

Hd. Wien, 3. Okt. Offiziös wird bestätigt, daß bei den Besprechungen zwischen dem Grafen Lambsdorff und Goluchowsky eine Erweiterung des Reform-

Programms stattgefunden hat. Vor allem soll, wie es heißt, eine internationale Ueberwachungs-Kommission geschaffen werden, welche die Durchführung der von den Mächten im Frühjahr gemachten Reform-Vorschläge zu kontrollieren hat und dafür sorgen soll, daß die Repatriierung der bulgarischen Flüchtlinge sowie die Wiederherstellung der von den Türken zerstörten Wohnstätten vollzogen wird.

Hd. Berlin, 3. Okt. Der Wiener „Neuen Freien Presse“ zufolge werden Österreich-Ungarn und Rußland auf Grund der Beschlüsse der Würzburger Konferenz der Rote und Bulgarien identische Noten überreichen. Der Zar ist absolut für Aufrechterhaltung des Friedens und gegen jede Intervention.

Hd. Würzburg, 3. Okt. Der Sekretär des Grafen Lambsdorff, Sawinski, erklärte die Gerüchte, Rußland verlange freie Schifffahrt durch die Dardanellen, für unrichtig. — Wie von unterrichteter Seite berichtet wird, umfaßt die gestrige Konferenz zwischen Goluchowsky und Lambsdorff den ganzen Komplex des europäischen Orient mit alleiniger Ausnahme von Malakam. Hierbei soll wieder völlige Uebereinstimmung der Anschauungen beider Minister zum Ausdruck gekommen sein.

Zur Lage in Serbien.
Hd. Berlin, 3. Okt. Wie der „Voss. Ztg.“ aus Belgrad gemeldet wird, hat die meisten Ausichten für das Kriegs-Portefeuille gegenwärtig das Haupt der Verschwörer, der Oberst Majšin.
Hd. Budapest, 3. Okt. Milan Christitsch, der uneheliche Sohn des Königs Milan, ist den Wätern zufolge hier eingetroffen. Derselbe ist Gast des Grafen Gajdy und wird von diesem in einem ausländischen Militärinstitut untergebracht werden. In Österreich-Ungarn sei dem jungen Prinzen aus politischen Gründen die Aufnahme in einer Militäranstalt verweigert worden.

Die Ministerkrise in England.
Hd. Berlin, 3. Okt. Nach einer Londoner Depesche des „Verl. Tageblattes“ sind nach Ansicht eines Parlamentarier weitere Schritte im englischen Kabinett zu erwarten. Die Zusammenfügung des neuen Kabinetts würde die größten Ueberraschungen herbeiführen.

Hd. London, 3. Okt. Die Morgenblätter besprechen weiter die Erklärung Balfours und besonders seine Mitteilung, daß Lord Milner den Posten des Kolonialministers abgelehnt habe. Die Blätter drücken die Ansicht aus, daß diese Ablehnung die Lage noch verworren mache.

Hd. Berlin, 3. Okt. Einer Londoner Depesche der „Voss. Ztg.“ zufolge verläutet, daß die Umbildung des Kabinetts endlich vollzogen sei. Fürst Selborne, der gestern nach Balmoral berufen wurde, wird Kolonialminister. Die neuen Ernennungen werden voraussichtlich Montag amtlich bekanntgegeben werden.

Streite.
Hd. Berlin, 3. Okt. Von den Mitgliedern der Vereinigung Berliner Metallwaren-Fabrikanten waren bis gestern abend 7000 Arbeiter aller Kategorien bis auf weiteres entlassen worden. Heute dürften weitere tausend folgen. — In den Spandauer Militär-Werkstätten, wo vor einiger Zeit einer größeren Anzahl von Arbeitern wegen Mangels an Aufträgen gekündigt wurde, sind jetzt ein Teil dieser Kündigungen zurückgenommen worden. — Die schweren Ausschreitungen, die vorgestern auf dem Rietfeldplatz stattgefunden haben, haben der Polizei besondere Veranlassung für den gestrigen Abend die weitestgehenden Vorkehrungsmaßnahmen zu treffen. Trotzdem abends große Ansammlungen vorliefen, fanden die Beamten nur ein einziges Mal Veranlassung, mit blauer Waffe in der Heidenfelder Straße die ersten Exzessanten niederzujagen, wobei zwei Mann verhaftet wurden.

Hd. Paris, 4. Okt. Die Lage in Argentien hat sich seit gestern verschlimmert. Die streikenden Arbeiter gehen von einer Arbeit zur andern, um die Arbeiter zu veranlassen, die Arbeit einzustellen. Bis jetzt sind die Arbeiter von 34 Fabriken und 13 Spinnereien zusammen über 15.000 Arbeiter in den Streik getreten. Aus Mitleid ist Militär abgestellt worden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Hd. Nizza, 3. Okt. Gestern fanden mehrere Versammlungen der streikenden Sticker und Wäcker statt. Dieselben wollten gegen Abend ein größeres Lokal ausfinden, um eine Versammlung abzuhalten. Der Bürgermeister gab jedoch Befehl, daß die Versammlung nicht stattfinden dürfe. Hierauf verjagten die Auswärtigen ein Meeting unter freiem Himmel abzuhalten, jedoch zerstreute die Polizei die Teilnehmer. 30 Personen wurden verhaftet. Eine Anzahl Wädgerellen haben die Arbeit gestern abend wieder aufgenommen.

Hd. Fünfkirchen, 4. Okt. Die Streikbewegung nimmt immer größere Dimensionen an. Fast alle Handwerker-Kategorien und die Arbeiter der Porzellan-Fabriken haben sich dem Auslande angegeschlossen.

Hd. Nizza, 4. Okt. Die hiesigen Wädgerellen streifen fortgesetzt. Infolgedessen hat der Stadtrat den Wädgerellen Befehl gegeben, daß ihnen Militärbatter zur Verfügung gestellt werden.

Letzte Nachrichten.
Belgrad, 4. Okt. Das neue Kabinett ist gebildet und folgendermaßen zusammengesetzt: General Grunich Voritz, Andra Nikolsch Neufheres, Stojan Protich Inneres, Nikola Nikolsch Justiz, Ljuba Stojanowitsch Kultus, Militsch Radowanowitsch Handel, Oberst Andrejewitsch Krieg.

Handel und Verkehr.
Nadolitzell, 30. Sept. Dem heutigen Ostmarkt wurden zugeführt: Weizen ca. 26342 kg Weizen und 7992 kg Weizen; Weizen ca. 315 kg Weizen und 3831 kg Weizen. Preise: Weizen, Weizen 9-10 Mt. per 100 kg Weizen 7.50-8 Mt. per 100 kg Weizen, Weizen 18 bis 22 Pf. per kg, Weizen 13-16 Pf. per kg. Sämtliche aufgeführte Ware wurde rasch verkauft, der größte Teil des Obstes durch Händler zur Bahn verladen.

Dividenden. (Die eingeklammerten Ziffern bedeuten die Dividende des Vorjahres.)
Gesellschaft Aktien-Gesellschaft Weier in Bremen 8% (12%). — Lausitzer Eisenbahn-Gesellschaft in Sommerfeld 3 1/2% (2.8%). — Vereinigte Chemische Werke in Charlottenburg 11%. — A.-G. Bergwerksverein Friedrich-Wilhelms-Hütte in Alheim a. R. 4% (6%).

Verlosungen. (Ohne Gewähr.)
Anleihe der Stadt Paris vom 1890. Zinsung vom 25. Sept. Hauptpreis: Fr. 1000000. Nr. 87541 254930 je 10000 Fr. Nr. 1937 29738 62796 70557 91753 94893 134298 144295 145227 145221 145222 153905 17103 199768 206823 209035 212120 234697 235246 251431 202031 311282 335002 335007 338300 306291 379550 385600 392059 392920 je 1000 Fr.
Stuhlweihenburger Raab-Grazer Prämien-Anleihe. Zinsung am 1. Oktober 1903. Auszahlung am 2. Jan. 1904. Hauptpreis: Ser. 9500 Nr. 1 150000 Kr. Ser. 5314 Nr. 10 120000 Kr. Ser. 6614 Nr. 7 37500 Kr. Ser. 2174 Nr. 8, Ser. 8521 Nr. 5, Ser. 8543 Nr. 5, Ser. 9297 Nr. 10 je 7500 Kronen. Ser. 1388 Nr. 7, Ser. 9550 Nr. 4, Ser. 11214 Nr. 4 je 450 Kr. Alle übrigen gezogenen Nummern je 300 Kronen.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.
Geschlechte: 3. Oktober. Wilhelm Auf von Reubenan, Schreiner hier, mit Sophie Opfle von Urad. — Rudolf Karmosin von Stolzenhagen, Schlosser hier, mit Anna Andriky von hier. — Oskar Feilhaber von hier, Franz Mayer von Malitz, Erbst. hier, mit Emma Krichenbauer von Söllingen. — Hermann Wendt von Reichenheim, Kaufmann in Malstatt, mit Bertha Witt von hier. — Friedrich König von Konstantz, Magasinier hier, mit Theresia Weiß von Reichenbach. — Emil Jung von hier, Klempnergehilfe hier, mit Anna Schweinfurth von hier. — Ludwig Lingerer von Forzheim, Bahnarbeiter hier, mit Katharine Rappold von Reichenheim. — Wendelin David von Oberheim, Schreiner hier, mit Elisabeth Nies Witwe von Reichenheim. — Friedrich Schmitt von Lodenburg, Kellner hier, mit Wilhelmine Pfeiffer von Sengen. — Ernst Weiland von Sengen, Schriftf. hier, mit Marie Fuchs von Landsberg. — Heinrich Weiler von Reichenheim, Viehhändler in Malstatt. — Durlach, mit Sophie Lutz von hier. — Hugo Fabricius von Weiblung, Viehhändler in St. Adolph, mit Marie Waldboog von hier.

Geburten: 28. Sept. Friedrich Rudolf, Vater Josef Fischer, Malchinenformer. — 29. Sept. Josef, Vater Karl

Fuchs, Mädelbader. — 30. Sept. Theresia Ruffe, Vater Joh. Bado, Oberkassier. — 1. Okt. Martha Gils, Vater Otto Reife, Geometer. — Friedrich Wilhelm, Vater Albert Reife, händl. Belenchtungsmeister. — Adolf, Vater Friedrich Schmidt, Schmitz.
Todesfälle: 3. Okt. Hermann Hofst, Privatier, geb. Ehemann, alt 65 Jahre.

Answärtige Todesfälle.
Nadolitzell: Martha Engelmann geb. Schlegel, 70 J. — 2. Okt. Helene Alexander geb. Stadtmüller, 27 J. — 3. Okt. Heinrich Scheibel, Privatier, 78 J.

Großh. Hoftheater.
Dienstag 5. Oktober. 4. Vorst. außer Ab. Große Oper. Singspiel in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende halb 11 Uhr.

Witterung am Freitag den 2. Oktober 1903.
Swinemünde trüb; Breslau, Reg und München nachmittags Neufogelwetter und Geminig nachts Regen; Hamburg und Münster zeitweise Regen.

Wetternachrichten aus dem Süden
vom 3. Oktober vormittags 7 Uhr.
Triest bedeckt 20 Grad, Nizza halbbedeckt 14 Grad, Florenz heiter 17 Grad, Rom bedeckt, 16 Grad.

Wetterbericht vom 3. Oktober.
Fast ganz Europa sieht nun wieder unter der Herrschaft niederen Drucks. Ein umfangreiches Depressionengebiet erstreckt sich über die Nordsee bis nach Ostpreußen und über den Ozean bis nach Ostindien. Außerdem erstrecken sich mehrere schwächere Ausläufer über die Nordsee bis nach Zentral-Europa herein. Das barometrische Maximum liegt jetzt über die Iberische Halbinsel und Südfrankreich. In ganz Deutschlands herrscht trübes Wetter mit zeitweiligen Schlägen. Die Temperaturen sind gelindert. Voraussichtlich Witterung: zunächst unbedeutend, zeitweise Niederschläge, ziemlich kühl.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrog. vom 3. Oktober 1903.
Mit zunehmender Tiefe ist die Depression, welche gestern über der Nordsee gelegen war, bis in die Gegend von Ostpreußen weitergezogen; bis zum Fuß der Alpen herab herabsinkt sie trübes und regnerisches Wetter. In Nordamerika hält der Frost an (Saparanga -3 Gr.). Verhältnismäßig milde und regnerisches Wetter ist zu erwarten.

Witterungsberechnungen der Meteorolog. Statist. Karlsruhe.

Okt.	Barom.	Therm.	Wind.	Feucht.	Wind.	Wind.
	mm.	in C.	in C.	in C.	in C.	in C.
2. Nachts 9 U.	750.1	14.6	9.4	76	SW	bed. bis 10 U.
3. Morgs. 7 U.	747.9	13.3	10.7	95	SW	bed. bis 10 U.
3. Mittg. 2 U.	748.5	16.6	12.3	87	SW	bed. bis 10 U.

Wöchtl. Temperatur am 2. Okt.: 18.5; niedrigste in den darauffolgenden Nacht 13.0.
Niederschlagsmenge des 2. Okt.: 3.6 mm.

Beisatz.
Abonnent. In Karlsruhe-Land ist eben, wie überall, Wirtschaftskongressen notwendig zur Verbesserung einer Wirtschaft. Der Handel mit Konsumgütern fällt unter das allgemeine Geringere, also auch bezüglich der Sommerfrucht. Das Schuljahr öffentliche Kindergärten nicht beenden dürfen, ist ein im ganzen Lande geltendes Verbot.

Nach Hebelberg. Sie haben ganz recht. Auch unter Umständen haben ergeben, daß der letzte Wagen Hebelberger elektrischen Straßenbahn vom Bahnhof nach St. Adolph um 9.06 Uhr abends abgeht. Sie können also wenn Sie mit dem Mailand-Berliner Schienenzug Nr. 85 kommen, in die Stadt laufen oder eine Droschke nehmen. Es beweist dies allerdings, daß Hebelberg darnach strebt, in die Reihe der Großstädte einzureihen. Da sind wir in der Residenz doch bester dran; denn der geht der letzte Wagen vom Bahnhof erst um 10.30 Uhr abends nach der Stadt ab, und auch dies ist noch nicht großartig. Was das sonntägliche Erommen und Bleiben der Feuerwehr vor dem Hauptportal der Weibung anbelangt, so wollen wir dies berichten lassen; vielleicht interessiert sich das dortige Großh. Bezirksamt näher darüber.

Die verehrlichen Leser werden höchst erucht, bei den Klagen und sonstigen Anfrägen, welche auf dem abgedruckten Annoncen erfolgen, sich ausdrücklich auf die „Badischen Beobachter“ beziehen zu wollen.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, treubeforgte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Marie Hedke,
geb. Minnig,
Witwe des † Kanzleirat Adolf Hedke,
nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, im Alter von 59 Jahren heute nacht zu sich zu rufen.
Karlsruhe, den 5. Oktober 1903.
Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Hedke, Revisor,
Emma Hedke.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 7. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Klumprechtstraße 8.

Suchen ist in der Herderischen Verlagsbuchhandlung zu Freiburg im Breisgau erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:
Geistliches Manna für Ordensfrauen.
Bearbeitet und herausgegeben von P. Coprian Blank O. S. B. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg und Erzbischofs der Ordensherren. Mit zwei Bildern in Lichtdruck. 12^o (XIV u. 54). Geb. in Leinwand mit Rosenschm. M. 3.—, in Vellin mit Rosenschm. M. 4.40.
Dieses Gebet- und Betrachtungsbuch dürfte allen Ordensfrauen und nosterlichen Kongregationen, die sich mit der Erziehung und Heranbildung der weiblichen Jugend und mit der Krankenpflege befassen, ein erwünschtes Handbuch für die verschiedensten religiösen Leben werden.
Freiburg im Breisgau. Literarische Anstalt
und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 34.

Tanzlehr- Institut
von
Hermann Vollrath.
Instruktionslokal:
Hotel Nowack, Gasthaus zur Rosse (Kaiserplatz),
und Gasthaus zum Hirsch (Mühlburg).
Beginn der Tanzkurse: Anfang Oktober.
Gest. Anmeldungen nimmt entgegen
Herm. Vollrath, Tanzlehrer,
Wohnung: Karlstr. 70 II, und Rheinstr. 34 b.

Ehrlich im Handel, Fidelity, Berlin katholischer Kauf- leute und Beamten, Karlsruhe i. B.
Bereinslokal: Hotel-Restaurant Nowack, Göttingerstraße 19, III.
Bereinsabend: Dienstag 9 Uhr.
Lesabend: Samstag 9 Uhr.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft (früher Kreuzstraße 10), jetzt Zähringerstraße 88, nächst dem Marktplatz.

Nr. 60009.
D. 3507.
Zahlung.
Zum Ausschreiben vom 29. September 1903 Nr. 58800:
Die Nummern der gestohlenen Altien des hiesigen katholischen Gesellenhauses lauten richtig: 22, 25, 33 und 46.
Karlsruhe i. Baden, 3. Oktober 1903.
Der Großh. Staatsanwalt:
J. W.
Mörsinger.

Rosenkranz-Bettel,
per Bogen (15 Stück) 10 Pfg., sowie
Rosenkranz-Mitgliederverzeichnis,
per Bogen 5 Pfg., sind zu haben bei der Expedition des „Badischen Beobachters“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Wig-Licht-DeL Wasserleitungsschäden.
In vorzüglicher Qualität, breamt mit Docht Nr. 0, per Kilo M. 1. —
Nechte Guillon-Dochte,
Nr. 0, 1, 2, 3, empfiehlt
F. Gaa, Bruchsal.
Biele Anerkennungsbriefe liegen vor.

Handschuhe Krawatten Hosenträger
anerkant vorzügliche Qualitäten empfehlen
Ludwig Oehl
Nachfolger
Karlsruhe,
Kaiserstraße 116.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft
Erbringerstraße 21, 2. Stod.

10,000 M. bar Geld für 1 M. zu haben.
Ziehung garantiert 7. Oktober 1903
der **Deutsch-Kolonialen-Lotterie**
2328 Gewinne M. 40,000
zus.:
Los 1 M., 11 L. 10 M.; Porto u. Liste 25 Pf. empfiehlt:
J. Stürmer, Lott. General-Agent, Strassburg i. Els.
und alle mit diesen Losen kennlichen Verkaufsstellen.